



Pressured by the pandemic? Druckversuche und Einflussnahmen auf Journalist:innen während COVID-19 in der Schweiz

Stahel, Lea

Abstract: Während COVID-19 wurden Journalist:innen im deutschsprachigen Raum der «Lügenpresse» bezichtigt, auf den sozialen Medien bedroht und bei Demonstrationen gegen COVID-19-Massnahmen angegriffen. Neu sind solche externen Einflussnahmen, die von Personen oder Institutionen ausserhalb von Medienorganisationen stammen, jedoch nicht. Seit Jahren mehren sich Hinweise, wonach Journalist:innen verbale und körperliche Angriffe, Vandalismus oder Bestechung nicht mehr nur in autokratischen Regimes erleben – sondern auch in westlichen Demokratien. Solche Druckversuche schränken die journalistische Autonomie ein. Damit gefährden sie die Pressefreiheit und das Funktionieren von Demokratien. Jedoch ist noch wenig über externe Einflussnahmen in westlichen Demokratien bekannt – insbesondere während Krisen wie COVID-19. Die vorliegende Studie untersucht daher, wie oft und in welcher Form Journalist:innen im Jahr 2020–2021 in der Schweiz externe Einflussnahmen erfahren haben. Dazu wurde eine Befragung von 567 Journalist:innen in der deutsch-, französisch-, und italienischsprachigen Schweiz durchgeführt. Die Resultate zeigen ein deutliches Ausmass: Fast neun von zehn Befragten (86,9%) haben externe Einflussnahmen erlebt. Am häufigsten sind diese informationeller Art wie die Verbreitung diffamierender Informationen über Journalist:innen oder der angedrohte Entzug des Zugangs zu Informationen (75,1% erlebten dies). Es folgen ökonomische (50,8%) und institutionelle Einflussnahmen (42,1%) sowie angedrohte oder tatsächliche physische und sexuelle Gewalt oder Belästigung (28,9%). Meist werden Einflussnahmen über digitale Kommunikationskanäle erlebt. Ein erhöhtes Risiko von Einflussnahmen haben Journalist:innen, die über bestimmte Themen wie Kriminalität und Justiz (94,1%), Unterhaltung (93,5%), Wirtschaft (93,2%) oder verschiedene Aspekte zu COVID-19 (92,0–95,9%) berichteten. Auch der Kanton spielt eine Rolle: Mehr als neun von zehn Befragten, die regelmässig über den Kanton Schwyz berichtet haben, haben Einflussnahmen erlebt (95,8%). Schaffhausen weist mit 76,0% den tiefsten Anteil aus. Journalist:innen verorten druckausübende Akteur:innen schliesslich am häufigsten im Publikum (56,4%) und in der Wirtschaft (48,4%). Diese Resultate geben somit erste Einblicke in Einflussnahmen auf den Journalismus während COVID-19 in der Schweiz.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-223002>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stahel, Lea (2022). Pressured by the pandemic? Druckversuche und Einflussnahmen auf Journalist:innen während COVID-19 in der Schweiz. In: Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög). Jahrbuch Qualität der Medien 2022. Basel: Schwabe, 93-102.

Jahrbuch Qualität der Medien Studie 6/2022

Pressured by the pandemic?
Druckversuche und Einflussnahmen
auf Journalist:innen während COVID-19
in der Schweiz



Universität
Zürich^{UZH}

fög – Forschungszentrum
Öffentlichkeit und
Gesellschaft/Universität
Zürich

Inhalt:

-
- 1 Einleitung

 - 2 Methode

 - 3 Resultate

 - 4 Fazit
-

Diese Studie wurde durch
den Fonds zur Förderung
des akademischen Nach-
wuchses (FAN) der UZH
alumni an der Universität
Zürich teilfinanziert.

Pressured by the pandemic? Druckversuche und Einflussnahmen auf Journalist:innen während COVID-19 in der Schweiz

Lea Stahel

Zusammenfassung

Während COVID-19 wurden Journalist:innen im deutschsprachigen Raum der «Lügenpresse» bezichtigt, auf den sozialen Medien bedroht und bei Demonstrationen gegen COVID-19-Massnahmen angegriffen. Neu sind solche externen Einflussnahmen, die von Personen oder Institutionen ausserhalb von Medienorganisationen stammen, jedoch nicht. Seit Jahren mehren sich Hinweise, wonach Journalist:innen verbale und körperliche Angriffe, Vandalismus oder Bestechung nicht mehr nur in autokratischen Regimes erleben – sondern auch in westlichen Demokratien. Solche Druckversuche schränken die journalistische Autonomie ein. Damit gefährden sie die Pressefreiheit und das Funktionieren von Demokratien. Jedoch ist noch wenig über externe Einflussnahmen in westlichen Demokratien bekannt – insbesondere während Krisen wie COVID-19. Die vorliegende Studie untersucht daher, wie oft und in welcher Form Journalist:innen im Jahr 2020–2021 in der Schweiz externe Einflussnahmen erfahren haben. Dazu wurde eine Befragung von 567 Journalist:innen in der deutsch-, französisch-, und italienischsprachigen Schweiz durchgeführt. Die Resultate zeigen ein deutliches Ausmass: Fast neun von zehn Befragten (86,9%) haben externe Einflussnahmen erlebt. Am häufigsten sind diese informationeller Art wie die Verbreitung diffamierender Informationen über Journalist:innen oder der angedrohte Entzug des Zugangs zu Informationen (75,1% erlebten dies). Es folgen ökonomische (50,8%) und institutionelle Einflussnahmen (42,1%) sowie angedrohte oder tatsächliche physische und sexuelle Gewalt oder Belästigung (28,9%). Meist werden Einflussnahmen über digitale Kommunikationskanäle erlebt. Ein erhöhtes Risiko von Einflussnahmen haben Journalist:innen, die über bestimmte Themen wie Kriminalität und Justiz (94,1%), Unterhaltung (93,5%), Wirtschaft (93,2%) oder verschiedene Aspekte zu COVID-19 (92,0–95,9%) berichteten. Auch der Kanton spielt eine Rolle: Mehr als neun von zehn Befragten, die regelmässig über den Kanton Schwyz berichtet haben, haben Einflussnahmen erlebt (95,8%). Schaffhausen weist mit 76,0% den tiefsten Anteil aus. Journalist:innen verorten druckausübende Akteur:innen schliesslich am häufigsten im Publikum (56,4%) und in der Wirtschaft (48,4%). Diese Resultate geben somit erste Einblicke in Einflussnahmen auf den Journalismus während COVID-19 in der Schweiz.

1 Einleitung

Ist Journalismus unabhängig? Kann er es überhaupt sein? Dies wird in westlichen demokratischen Öffentlichkeiten und in der Wissenschaft seit Jahrzehnten diskutiert – und COVID-19 hat dieser Diskussion Aufwind gegeben. Denn Medienorganisationen sind nicht neutrale Beobachter. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil der Gesellschaft, die sie beschreiben sollen, und daher wirtschaftlichen und politischen Dynamiken ausgesetzt. Dementsprechend bewegen sich auch Journalist:innen in unterschiedlichsten ideologischen, privaten und organisationalen Kontexten (Lauerer & Keel, 2019; Shoemaker & Reese, 2013). Solche Kontexte beherbergen Akteur:innen mit eigenen

Zielen und Interessen, die sie über die Beeinflussung von Journalist:innen verfolgen können: Sogenannte Querdenkende verunglimpfen Journalist:innen als Lügenpresse, Politiker:innen bestechen Zeitungen für positive Berichterstattung und Demonstrierende greifen Journalist:innen körperlich an.

Als externe Einflussnahmen gelten üblicherweise alle aktiven Methoden, die Akteur:innen ausserhalb journalistischer Organisationen anwenden, um Druck und Einfluss auf redaktionelle Inhalte auszuüben. Die vorliegende Studie beschränkt sich auf intensive Methoden, d.h. nur solche, die Journalist:innen als invasiv und unangemessen wahrnehmen. Die intensivsten Ausprägungen wie Mord und Inhaftierung werden in instabilen und autoritä-

ren Gesellschaften schon lange angeprangert. Weniger intensive Formen erfahren jedoch auch in westlichen demokratischen Gesellschaften zunehmend Aufmerksamkeit. Denn neben den strukturell gelagerten und gut erforschten indirekten wirtschaftlichen Zwängen wie zunehmender Wettbewerb, Medienkonzentration und Kommerzialisierung der Nachrichtenindustrie (z.B. Bühler & Moser, 2022) stellen sie eine zusätzliche Einflussquelle für Journalist:innen dar.

Externe Einflussnahmen sind problematisch, da sie die Pressefreiheit bedrohen.

Externe Einflussnahmen sind problematisch, da sie die Pressefreiheit bedrohen: Sie fordern die Unabhängigkeit journalistischer Arbeit heraus und können damit das Funktionieren einer Demokratie gefährden. Denn Journalist:innen informieren Bürger:innen nicht nur über das aktuelle Zeitgeschehen. Sie kontrollieren auch Machthaber und ermöglichen politischen, zivilen und intellektuellen Austausch über relevante Themen in der Öffentlichkeit. Diese Funktion grenzt sie von Werbung und politischer Kommunikation ab. Besonders zentral ist die journalistische Rolle in einem direkt-demokratischen System wie der Schweiz. Ihre Bürger:innen nehmen regelmässig an politische Entscheidungen teil und sind daher auf den Zugang zu qualitativ hochstehenden Informationen angewiesen. Diese journalistischen Funktionen können durch eine prinzipiell unzensurierte (wenn auch nicht uneingeschränkte), vielfältige und vertrauenswürdige Berichterstattung erfüllt werden. Diese basiert auf journalistischer Autonomie, ein zentraler Bestandteil der Berufsideologie des modernen Journalismus. Sie wird hier verstanden als die Freiheit der Journalist:innen von Manipulation und Einmischung in ihrem Arbeitsalltag (Asp, 2014). Externe Einflussnahmen können diese Autonomie einschränken.

Vor diesem Hintergrund erstaunt, wie wenig über tatsächliche externe Einflussnahmen auf Journalist:innen in demokratischen westlichen Gesellschaften bekannt ist. Das liegt unter anderem daran, dass die journalistische Autonomie oft als selbstverständlich betrachtet wird (Hiltunen & Suuronen,

2020). Dementsprechend gilt auch das Schweizer Mediensystem als prinzipiell frei (Reporter ohne Grenzen, 2022) – was jedoch einzelne Journalist:innen nicht vor Einflussnahmen schützt.

Doch hier ist wichtig, das tatsächliche Erleben von Einflussnahmen zu unterscheiden von subjektiven Einschätzungen darüber, wie beeinflussbar man selbst ist. Bisherige wissenschaftliche Studien haben meist erforscht, wie stark Journalist:innen ihre Autonomie durch interne und externe Faktoren als beeinflusst wahrnehmen. Insgesamt nehmen Journalist:innen in der Schweiz ein hohes Mass an Entscheidungsfreiheit wahr (Dingerkus et al., 2018; Lauerer & Keel, 2019; Reich & Hanitzsch, 2013). Ob diese subjektiven Einschätzungen den tatsächlichen Folgen von Einflussnahmen auch entsprechen, ist jedoch anzuzweifeln. Denn die Psychologie zeigt, dass Menschen andere für sehr beeinflussbar halten, wohingegen sie die gleichen Einflüsse auf sich selbst stark unterschätzen (Pronin et al., 2002). Dafür verantwortlich sind kognitive und motivationale Verzerrungen wie Attributionsfehler oder blinde Flecken, die auf die eigene Weltanschauung, Sozialisation und Aufrechterhaltung eines positiven Selbstwerts zurückführbar sind. Erst wenig ist hingegen über das tatsächliche Erleben von vielfältigen externen Einflussnahmen bekannt (Hiltunen & Suuronen, 2020; Stahel & Schoen, 2020). Daher fokussiert sich die vorliegende Studie darauf, welche Arten von externen Einflussnahmen Journalist:innen in welchem Ausmass und unter welchen Bedingungen tatsächlich erfahren. Dieser Perspektivenwechsel erlaubt eine Bestandesaufnahme der tatsächlichen externen Einflussnahmen im Schweizer Journalismus.

2 Methode

Die vorliegende Studie verwendet Daten einer Online-Befragung der journalistischen Population in der Deutschschweiz, Suisse romande und Svizzera italiana. Als Grundgesamtheit wurden angestellte und freiberufliche Journalist:innen von Print- und Online-Zeitungen, Magazinen, Nachrichtenagenturen, Fernsehen und Radio definiert. Journalist:innen, die hauptsächlich in der Werbung, Öffentlichkeitsarbeit wie Unternehmenskommunikation oder als Blogger:in tätig sind oder nicht (mehr) journalistisch

veröffentlichen, wurden ausgeschlossen. Der Online-Fragebogen wurde in drei Sprachversionen (Deutsch, Französisch, Italienisch) zur Verfügung gestellt. Im Einladungsschreiben zur Umfrage wurden auch Journalist:innen, die noch nie Einflussnahmen erfahren hatten, ausdrücklich zur Teilnahme motiviert. Zudem wurde die anonyme, vertrauliche und rein auf die Wissenschaft begrenzte Verwertung der Daten betont. Verzerrungen im Rekrutierungsprozess sind trotzdem nicht vollständig auszuschliessen, was jedoch eine generelle Herausforderung bei Umfragen zu sensiblen Themen darstellt.

Ziel der Umfrage war die Erhebung zu Erfahrungen mit externer Einflussnahme, soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmalen und zum journalistischen Hintergrund der Befragten. Die Datenerhebung fand vom 1. Februar bis zum 29. März 2022 statt. Um möglichst viele Journalist:innen zu erreichen, wurde die Einladung zur Online-Umfrage über zwei Kanäle verbreitet. In einem ersten Schritt wurde mit sechs journalistischen Berufsverbänden kooperiert. Der Kontakt über Verbände ist eine gängige Methode, um Journalist:innen zu befragen. Die Verbände schickten die Umfrage per E-Mail-Newsletter in allen drei Landessprachen an ungefähr 10'160 Mitglieder. Vier der Verbände erklärten sich bereit, mehrere Wochen später eine Erinnerung nachzuschicken. Zwei Verbände warben zusätzlich auf ihren Social-Media-Profilen (Facebook und Twitter) für die Umfrage. In einem zweiten Schritt wurde auf die schweizerweite Datenbank zur Journalist:innenansprache Renteria zurückgegriffen. Hierbei wurden 4'532 dort registrierte Journalist:innen per E-Mail individuell zur Umfrage eingeladen. Dieser zweite Schritt diente zwei Zwecken. Für Journalist:innen, die nicht in Verbänden registriert sind, stellt es eine erste Einladung dar. Für Verbandsmitglieder stellt es dagegen eine Erinnerung an die Umfrage dar.

Schließlich nahmen 641 Journalist:innen an der Umfrage teil. 74 Personen wurden mittels Filterfrage auf der Einstiegsseite der Umfrage ausgeschlossen, da sie nicht der anvisierten Zielgruppe entsprachen. 567 Journalist:innen füllten schliesslich den Fragebogen aus. Die Rücklaufquote ist mit 5–10% nur grob einschätzbar, da aufgrund der teilweise überlappenden Kontaktkanäle die Anzahl der eingeladenen Personen nicht präzise feststellbar ist. Für schwer zugängliche Populationen wie Journalist:innen ist die

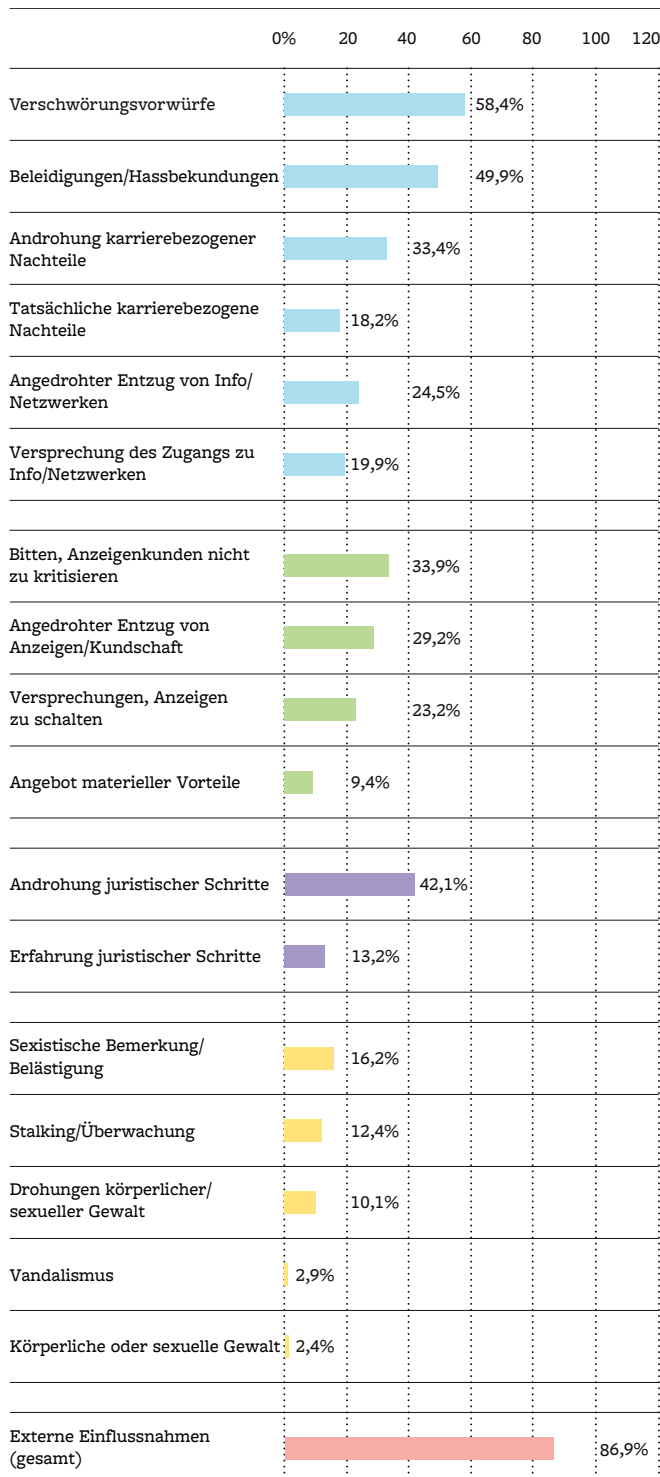
Höhe der Rücklaufquote zufriedenstellend und entspricht derjenigen aus thematisch vergleichbaren Umfragen im deutschsprachigen Raum.

3 Resultate

Das folgende Kapitel präsentiert die Resultate der Umfrage. Zuerst wird auf das Ausmass von externen Einflussnahmen (im Folgenden: «Einflussnahmen») eingegangen. Dann wird betrachtet, über welche Kommunikationskanäle die Einflussnahmen stattfinden und aus welchen gesellschaftlichen Bereichen die einflussnehmenden Akteur:innen stammen. Schliesslich folgen Betrachtungen zur thematischen und geografischen Verteilung der Einflussnahmen.

3.1 Erfahrungen von Einflussnahmen

Die Journalist:innen wurden zuerst gefragt, wie häufig sie Einflussnahmen erlebt haben. Um das Verständnis der Befragten bezüglich des Untersuchungsgegenstandes zu gewährleisten, wurde sowohl eine Definition von Einflussnahmen als auch eine Auswahl unterschiedlicher Formen präsentiert. Diese Definition begrenzt Einflussnahmen auf Einnisierungen in die journalistische Arbeit, die Journalist:innen im Rahmen des eigenen Berufsverständnisses von journalistischer Autonomie als grenzüberschreitend wahrnehmen. Dies schliesst weniger problematische Einflussnahmen wie sachliche Kritik, Standard-Öffentlichkeitsarbeit (PR) oder redaktionelle Richtlinien aus. Trotz diesbezüglicher geteilter Normen innerhalb des journalistischen Berufsfeldes ist nicht auszuschliessen, dass einzelne Journalist:innen ihre Grenzen unterschiedlich stark ziehen. Konkret wurden Journalist:innen gefragt: «Es kommt vor, dass Akteur:innen, die ausserhalb von Medienorganisationen stehen (z.B. Publikum, politische Akteur:innen, Interessensgruppen) Druck auf die journalistische Berichterstattung ausüben. Im Folgenden interessieren nur Fälle, die von den meisten Journalist:innen als unangemessen, grenzüberschreitend oder invasiv wahrgenommen werden. Wie oft haben Sie in den letzten 24 Monaten die folgenden externen Druckversuche auf Sie persönlich erlebt?» Danach wurden ihnen 16 Subtypen möglicher Einflussnahmen präsentiert.



Darstellung 1: Häufigkeit von Erfahrungen externer Einflussnahme

Die Darstellung zeigt den prozentualen Anteil von Journalist:innen (%), die den jeweiligen Subtypus der 16 Einflussnahmen in den letzten 24 Monaten mindestens einmal erlebt haben. Mehrfachnennungen waren erlaubt (n = 567).

Lesebeispiel: 58,4% aller 567 Journalist:innen berichten, in den letzten 24 Monaten Verschwörungsvorwürfe erfahren zu haben.

Die Resultate legen ein deutliches Ausmass von versuchten Einflussnahmen nahe: Eine grosse Mehrheit (86,9%) berichtet, mindestens einen Subtyp in den letzten 24 Monaten erfahren zu haben (vgl. Darstellung 1). Der folgende Überblick unterteilt die Subtypen in vier inhaltliche Blöcke: informationelle, ökonomische, institutionelle und gewaltsame Einflussnahmen.

Ganze drei Viertel (75,1%) der Befragten berichten von mindestens einer Einflussnahme aus dem informationellen Bereich.

Ganze drei Viertel (75,1%) der Befragten berichten von mindestens einer Einflussnahme aus dem informationellen Bereich. Dies umfasst meist verbale Einflussnahmen, die im weitesten Sinne auf Informationen beruhen, indem sie sich beispielsweise auf den Zugang zu Informationen oder die Verbreitung diffamierender Informationen über Journalist:innen beziehen. Die meisten (58,4%) haben dabei Verschwörungsvorwürfe wie «Lügenpresse» erfahren. Knapp die Hälfte (49,9%) wurde mindestens einmal persönlich beleidigt oder mit Hassbekundungen konfrontiert; von Befragten genannte Beispiele beinhalten «Schwurbler» oder «Journalistenschlampe». Verschwörungsvorwürfe sowie Beleidigungen und Hassbekundungen werden nicht nur von den meisten Befragten berichtet, sie werden auch am häufigsten erfahren: Ganze 24,0% haben Verschwörungsvorwürfe mehr als fünf Mal erfahren, wobei dies bei Beleidigungen und Hassbekundungen auf 11,6% zutrifft. Im Vergleich dazu wurde diese Häufigkeit bei den restlichen Einflussnahmen über alle inhaltlichen Blöcke hinweg deutlich seltener berichtet (zwischen 0,4% und 5,6%). Diverse Gründe für die Prominenz dieser pauschalisierenden und verbal intensiven Einflussnahmen sind denkbar. Beispielsweise liess die COVID-19-Krise manche Corona-Skeptiker:innen journalistische Medien als Teil einer Verschwörung zur systematischen Manipulation des Volkes begreifen. Verschwörungsvorwürfe sind jedoch nicht auf COVID-19 begrenzt. Eine befragte Person berichtete, diese auch im Kontext von Klimaerwärmung, Energiepolitik und Trump/USA erlebt zu haben.

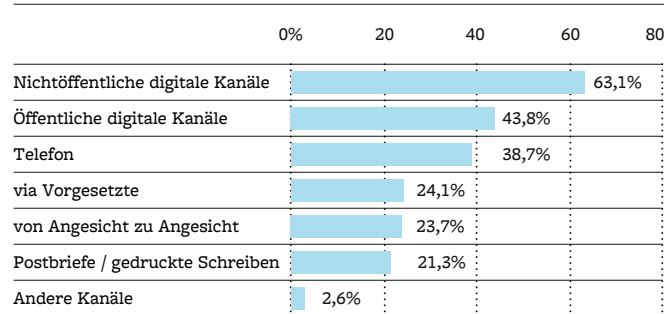
Etwa einem Drittel (33,4%) wurden karrierebe-

zogene Nachteile wie Diffamierung oder eine Beschwerde bei Vorgesetzten angedroht. Solche karrierebezogenen Nachteile wurden bei 18,2% der Befragten auch tatsächlich umgesetzt. Zwei Befragten zufolge nahm dies die Form einer «konzertierten Verleumdung auf YouTube, Twitter, Facebook» und der Verbreitung persönlicher Informationen in einschlägigen Chats oder Foren an. Einem Viertel (24,5%) wurde der Entzug von wichtigen Informationsquellen, Netzwerken oder sozialen Kreisen angedroht. Einzelnen Befragten (19,9%) wurde hingegen versprochen, Zugang zu ebendiesen zu bekommen.

Die Hälfte (50,8%) der Befragten berichten von Erfahrungen, die in einen ökonomischen Bereich fallen. Etwa ein Drittel (33,9%) der Befragten wurde gebeten, nicht (negativ) über Anzeigenkunden zu berichten. Jedem dritten Befragten (29,2%) wurde mit dem Entzug von geschalteten Anzeigen oder Kundenschaft gedroht. Hingegen wurden etwas weniger Befragten (23,3%) Versprechungen gemacht, (mehr) Anzeigen zu schalten. Materielle Vorteile, zum Beispiel Geldgeschenke, wurden dagegen knapp jedem zehnten Befragten (9,4%) geboten. Eine befragte Person berichtete von versuchten Einladungen zu Medienreisen, Essen und Weidegustationen.

Am dritthäufigsten (42,1%) wird von Erfahrungen berichtet, die als institutionell beschrieben werden, das heisst über etablierte juristische Institutionen laufen. Alle dieser Befragten (42,1%) berichten, dass ihnen juristische Schritte angedroht wurden. Gegen 13,2% der Befragten wurden auch tatsächlich juristische Schritte eingeleitet. Obwohl der Hintergrund dieser juristischen Verfahren im Kontext dieser Studie nicht bekannt ist, ist es möglich, dass manche Fälle in Zusammenhang mit «Strategic Lawsuit Against Public Participation» (SLAPPs) stehen. SLAPPs beschreiben «oft aussichtslos[e]» Gerichtsverfahren, die «von reichen und einflussreichen Personen» eingeleitet werden, um «kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen» (impressum, 2022). Eine im Mai 2022 im Bundesparlament eingereichte Initiative soll SLAPPs erschweren.

Am seltensten (28,9%) berichten Befragte von Erfahrungen mit gewaltsamem Charakter. Hierbei wird meistens (16,2%) von sexistischen Bemerkungen oder Belästigungen berichtet. Darauf folgt Stalking und Überwachung wie aufdringliche Anrufe, Cyberstalking oder Hacking (12,4%). Einem von



Darstellung 2: Kommunikationskanäle, über die Journalist:innen externe Einflussnahme erfahren

Die Darstellung zeigt den prozentualen Anteil aller Journalist:innen (%), die berichten, Einflussnahmen über den jeweiligen Kommunikationskanal erfahren zu haben. Mehrfachnennungen waren erlaubt. Datengrundlage sind alle 493 Journalist:innen, die in den letzten 24 Monaten Einflussnahmen erfahren haben.

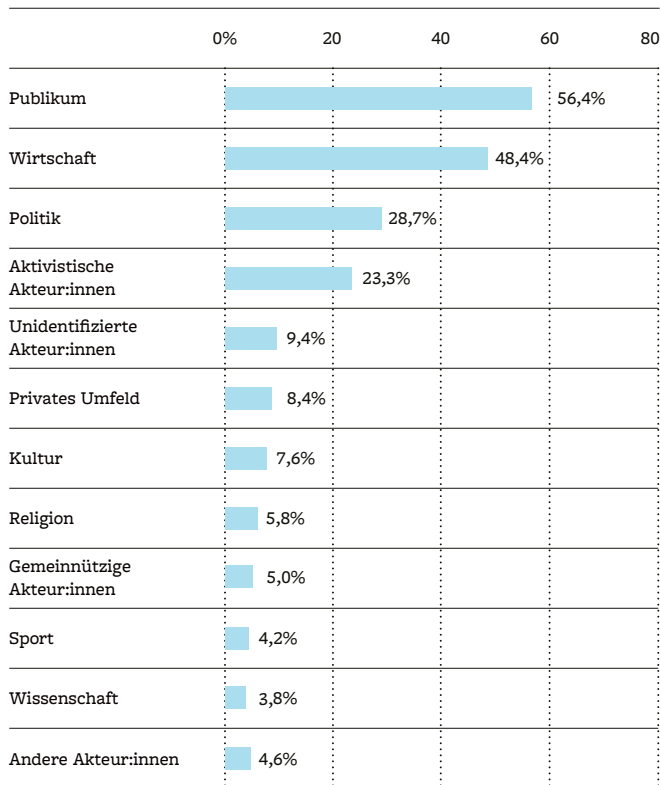
Lesebeispiel: Von allen Journalist:innen, die in den letzten 24 Monaten Einflussnahmen erfahren haben, berichten 63,1%, dass Einflussnahmen (ausschliesslich oder auch) über nichtöffentliche digitale Kanäle stattfanden.

zehn Befragten (10,1%) wurde körperliche oder sexuelle Gewalt angedroht, wohingegen 2,4% körperliche oder sexuelle Gewalt, wie Anrempeln, Anspucken oder Grabschen erlebt haben. Ähnlich viele Befragte (2,9%) berichten von Vandalismus wie die Zerstörung von Kameras oder persönlichem Eigentum. Über alle 16 Subtypen von Einflussnahmen hinweg kommen Vandalismus und körperliche oder sexuelle Gewalt am seltensten vor.

3.2 Kommunikationskanäle von Einflussnahmen

Nun interessiert, auf welche Weise, insbesondere über welche Kommunikationskanäle, Einflussnahmen stattfinden. Es lässt uns die Bedingungen von Einflussnahmen besser verstehen. Dafür wurden alle Journalist:innen, die mindestens eine Einflussnahme in den letzten 24 Monaten erlebt hatten (86,9%), gefragt: «Wenn Sie an alle persönlich erlebten Druckversuche der letzten 24 Monate denken: Über welche Kommunikationskanäle haben sie stattgefunden?» Die Befragten konnten aus sechs gängigen Kanälen wählen.

Gesamthaft betrachtet werden am häufigsten digitale Kanäle für Einflussnahmen verwendet, wäh-



Darstellung 3: Gesellschaftliche Bereiche, aus denen druckausübende Akteur:innen stammen

Die Darstellung zeigt den prozentualen Anteil von Journalist:innen (%), die die Urheber:innen der Einflussnahmen dem jeweiligen gesellschaftlichen Bereich zuordnen. Mehrfachnennungen waren erlaubt. Datengrundlage sind alle 493 Journalist:innen, die in den letzten 24 Monaten Einflussnahmen erfahren haben.

Lesbeispiel: Von allen Journalist:innen, die in den letzten 24 Monaten Einflussnahmen erfahren haben, ordnen 56,4% die Urheber:innen von Einflussnahmen (ausschliesslich oder auch) dem Publikum zu.

rend klassischere (analoge) Kanäle seltener zum Einsatz kommen (vgl. Darstellung 2). Von allen Befragten, die Einflussnahmen erlebt haben, nennen die meisten (63,1%) nichtöffentliche digitale Kanäle wie E-Mails, SMS oder Chats. Darauf folgen öffentliche digitale Kanäle wie Twitter und Facebook oder Kommentarspalten von Nachrichtemedien (43,8%). Eine naheliegende Erklärung für die Prominenz digitaler Kanäle ist die Online-Enthemmung (Suler, 2004). Danach präferieren druckausübende Akteur:innen Kanäle, die durch ihre Anonymität enthemmend wirken. Die trennende Kommunikation über den Bild-

schirm macht Menschen weniger empathisch für das Gegenüber und Benutzer:innen können sich Konflikten durch Ausloggen rasch entziehen. Werden hingegen klassischere Kanäle betrachtet, erfuhr knapp jede:r vierte Befragte (38,7%) Einflussnahmen über Telefon. Nur etwa ein Viertel (24,2%) erlebte Einflussnahmen via Vorgesetzte oder Verlagschef:in und etwa ähnlich viele (23,7%) von Angesicht zu Angesicht. Am seltensten (21,3%) scheinen Einflussnahmen heutzutage über Postbriefe oder gedruckte Schreiben stattzufinden. Dies liegt möglicherweise am hohen Zeitaufwand.

3.3 Druckausübende Akteur:innen

Um etwas über die Quellen von Einflussnahmen zu erfahren, lohnt es sich, die gesellschaftliche Verortung der druckausübenden Akteur:innen zu betrachten. Dafür wurden alle Journalist:innen, die mindestens eine Einflussnahme in den letzten 24 Monaten erlebt hatten (86,9%), gefragt: «Aus welchen Bereichen stammten die Akteur:innen hinter den erlebten externen Druckversuchen?». Den Befragten wurden 14 Auswahlmöglichkeiten präsentiert; diese Kategorien wurden für die folgende Darstellung teilweise zusammengefasst. Die Ergebnisse zeigen eine klare Hierarchie bezüglich der gesellschaftlichen Ver-

Die meisten Befragten (56,4%) verorten die druckausübenden Akteur:innen im Publikum, also der Leser-, Hörer- oder Zuschauerschaft.

ortung der Akteur:innen (vgl. Darstellung 3). Die meisten Befragten (56,4%) verorten die druckausübenden Akteur:innen im Publikum, also der Leser-, Hörer- oder Zuschauerschaft. Etwa die Hälfte (48,4%) ordnen die Akteur:innen der Wirtschaft wie Unternehmen, Wirtschaftsverbänden oder privatwirtschaftlich tätigen Personen zu. Mit deutlichem Abstand (28,7%) werden die Akteur:innen in der Politik ausgemacht. Dies kann Politiker:innen, Parteien, Lobbyist:innen, Staaten, öffentliche Behörden und Regierungsbeamt:innen beinhalten. Ähnlich häufig (23,3%) ordnen Journalist:innen druckausübende Akteur:innen dem aktivistischen Bereich zu. Mit etwas

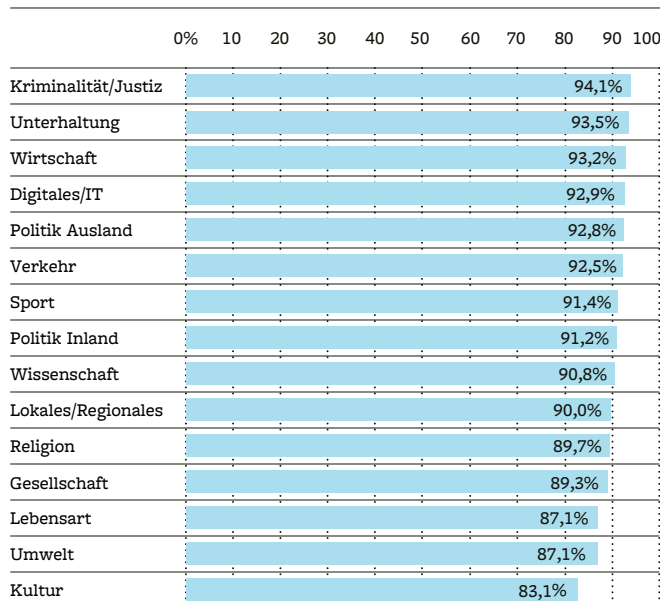
grösserem Abstand (9,4%) bleiben die Akteur:innen nicht identifizierbar. Ähnlich selten werden Akteur:innen dem privaten Umfeld wie Familie und Freunde (8,4%), dem Kulturbereich wie Kunst- und Musikinstitutionen (7,6%), religiösen Einrichtungen bzw. Gemeinschaften (5,8%) und gemeinnützigen Vereinigungen bzw. Organisationen (5,0%) zugeordnet. Selten scheinen die Akteur:innen auch aus dem Sport (z. B. Sportverbände) (4,3%) und der Wissenschaft (3,8%) zu kommen. Die Kategorie der anderen Akteur:innen (4,6%) beinhaltet alle restlichen, sehr selten gewählten Angaben wie kriminelle Akteur:innen, Militär, Polizei, Staatssicherheit und alle offenen Antworten.

3.4 Thematische und geografische Verortung von Einflussnahmen

Zusätzliche Einblicke in den thematischen Kontext von Einflussnahmen helfen, sensible und für Druckversuche anfällige Themen zu identifizieren. Zudem erlaubt die geografische Verortung, mögliche lokale oder regionale Gegebenheiten einzubeziehen.

3.4.1 Thematische Verortung

Zuerst kann unter allen Journalist:innen, die regelmässig zu einem bestimmten Ressort oder Thema arbeiten, der Anteil derjenigen betrachtet werden, die Einflussnahmen erfahren haben. Es wurde gefragt: «Über welche der folgenden Themenbereiche haben Sie in den letzten 24 Monaten regelmässig berichtet?» Die Befragten konnten aus 15 Themen wählen. Die Resultate (vgl. Darstellung 4) zeigen, dass der Anteil der Befragten, die Einflussnahmen erlebt haben, am höchsten ausfällt bei Journalist:innen, die zu Kriminalität und Justiz (94,1%), Unterhaltung inklusive Prominenz (93,5%) oder Wirtschaft (93,2%) berichteten. Der tiefste Anteil findet sich im Bereich Lebensart (87,1%), Umwelt inklusive Tiere, Wetter und Landwirtschaft (87,1%) und Kultur inklusive Kunst, Feuilleton, Architektur und Musik (83,1%). Ein klares Muster in Bezug auf Hardnews und Softnews ist nicht ersichtlich. Zwar sind Wirtschaft und Politik im oberen Bereich angesiedelt, einige klassische Softnews-Themen wie Kultur, Lebensart und Gesellschaft finden sich im untersten



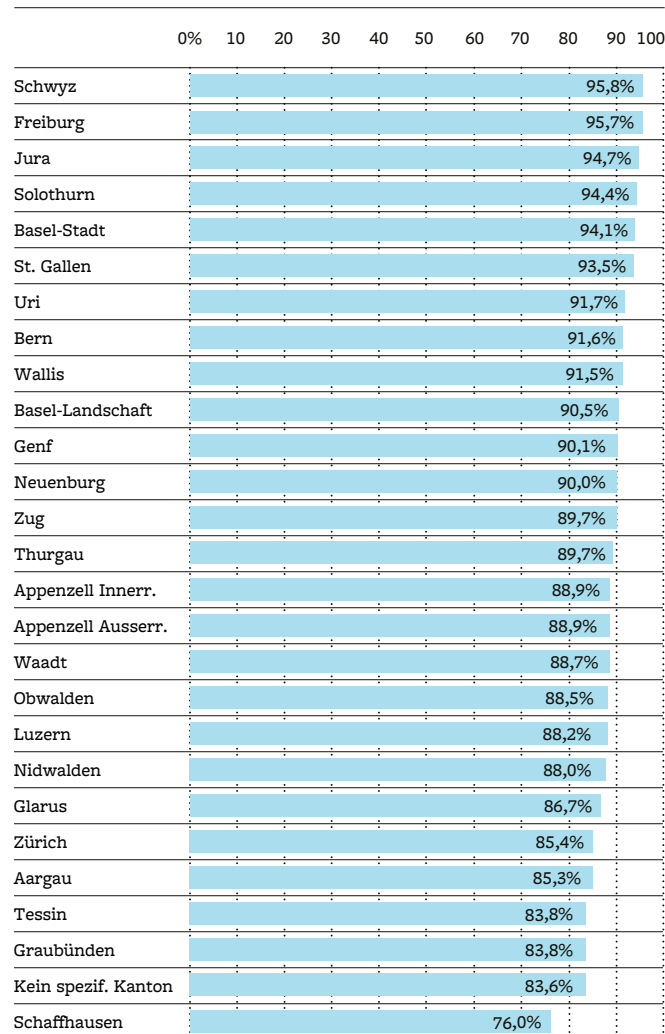
Darstellung 4: Anteil der externen Einflussnahmen nach Ressorts/Themen

Die Darstellung zeigt den prozentualen Anteil von Journalist:innen, die externe Einflussnahmen erlebt haben (%), nach den Themen, zu denen sie berichten. Mehrfachnennungen von Themen waren erlaubt. Datengrundlage sind alle befragten 567 Journalist:innen.

Lesebeispiel: Von allen Journalist:innen, die in den letzten 24 Monaten regelmässig zum Thema Kriminalität/Justiz berichteten, haben 94,1% externe Einflussnahmen erlebt.

Bereich, Unterhaltung dagegen wiederum auf dem zweiten Platz. Letzteres könnte mit der stärkeren Konsum- und Produktausrichtung von Magazinen zusammenhängen, die ökonomische Einflussnahmen anziehen. Insgesamt kann zudem festgehalten werden, dass die Varianz im Anteil externer Einflussnahmen nach Themen bescheiden ist.

Neben diesen übergeordneten Themen können sich auch aktuelle spannungsreiche Entwicklungen in Einflussnahmen niederschlagen. Im Zentrum stand hier in den letzten zwei Jahren COVID-19. Daher betrachten wir den Anteil von Journalist:innen, die Einflussnahmen erlebt haben, abhängig davon, ob sie zu COVID-19 berichteten. Die Resultate zeigen, dass drei Viertel der Befragten, die nicht über COVID-19 berichtet haben, Einflussnahmen erlebten (74,0%). Dagegen haben Befragte, die über informationelle Aspekte von COVID-19 wie die Rolle der Wissenschaft oder Falschinformationen berichtetet ha-



Darstellung 5: Externe Einflussnahmen nach Schweizer Kantonen

Die Darstellung zeigt den prozentualen Anteil aller Journalist:innen (%), die Einflussnahmen erlebt haben, nach Kanton, auf den sich die eigenen journalistischen Beiträge regelmässig beziehen. Mehrfachnennungen waren erlaubt. Datengrundlage sind alle 567 Journalist:innen.

Lesebeispiel: 95,8% aller Journalist:innen, deren journalistische Beiträge sich in den letzten 24 Monaten regelmässig auf Schwyz bezogen, haben Einflussnahmen erfahren.

ben, am häufigsten Einflussnahmen erlebten (95,9%). Darauf folgen Befragte, die über medizinische Aspekte wie die Gefährlichkeit des Virus, Masken, Impfung, Risikogruppen, Herdenimmunität oder die Überlastung des Gesundheitswesens berichteten (93,5%). Ein ähnlich hoher Anteil findet sich bei Be-

fragten, die zu politischen Aspekten wie Bundesratsbeschlüssen, Lockdown und Demonstrationen berichteten (92,6%), zu Sozialem wie Schulen, psychischen Belastungen oder sozialer Spaltung (92,3%) und zu wirtschaftlichen Aspekten wie COVID-19-Hilfen, Umsatzausfällen und wirtschaftlichen Folgen (92,0%).

3.4.2 Geografische Verortung (Kantone)

Abschliessend wird untersucht, ob die Einflussnahmen davon abhängen, ob Journalist:innen über einen bestimmten Kanton berichtet haben (vgl. Darstellung 5). Dazu wurde gefragt, ob sich die eigenen journalistischen Beiträge der letzten 24 Monate regelmässig auf eine oder mehrere der 26 Kantone bezogen hätten. Die Resultate zeigen, dass Schwyz (95,8%) den höchsten Anteil ausweist: Mehr als neun von zehn Befragten haben Einflussnahmen erlebt. Schaffhausen weist den tiefsten Anteil aus (76,0%). Die Verteilung lässt sich nun in Beziehung mit gängigen statistischen Merkmalen wie Sprache und Region setzen. Trotz Tendenzen lassen sich dabei keine deutlichen Unterschiede festmachen. In Bezug auf Sprache sind Kantone mit (unter anderem) französischer Amtssprache fast allesamt in der oberen Hälfte der Verteilung anzutreffen. Allen voran sind dies Freiburg (95,7%), Jura (94,7%), Bern (91,6%), Wallis (91,5%), Genf (90,1%) und Neuenburg (90,0%). Eine Ausnahme ist der Kanton Waadt (88,7%), der in der unteren Hälfte angesiedelt ist. Das italienischsprechende Tessin (83,8%) findet sich am unteren Ende der Verteilung, wohingegen deutschsprechende Kantone relativ gleichmässig verteilt sind. In Anbetracht der vom Bundesamt für Statistik definierten Grosse-regionen fällt auf, dass sich Kantone des Espace Mittelland (Jura, Solothurn, Bern, Freiburg, Neuenburg) allesamt unter den ersten zwölf Rängen befinden. Die Regionen Zürich und Tessin finden sich innerhalb der fünf Kantone mit dem niedrigsten Anteil. Keine wesentlichen Konzentrationen der Kantone finden sich bezüglich der Regionen Nordwestschweiz, Zentralschweiz, Genferseeregion und Ostschweiz. Weiterführende systematische Analysen, gegebenenfalls mit Bezug auf die wirtschaftliche und politische Situation könnten mehr Klarheit schaffen. Es ist auch denkbar, dass sich regional ändernde Medienlandschaften mit

Medienkonzentrationsprozessen, Umstrukturierungen und neuen Konzepten Widerstand und Einflussnahmen auslösen können. Darüber hinaus sind Stadt-Land-Unterschiede nicht auszuschliessen, die auch in Bezug auf die Wahrnehmung der Pandemie zu beobachten sind. Beispielsweise sind mehr Personen auf dem Land überzeugt oder halten es zumindest für möglich, dass hinter der Pandemie ein Geheimplan steht (50%), während dieser Anteil in der Stadt deutlich geringer ist (32%) (Zbinden & Oswald, 2022).

4 Fazit

Die vorliegende Umfrage ging der Frage nach, welche externen Einflussnahmen Journalist:innen in der Schweiz während COVID-19 erfahren haben, unter welchen Bedingungen diese stattfanden und wer die druckausübenden Akteur:innen waren.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse ein nicht unbedeutendes Ausmass von Einflussnahmen trotz grundsätzlicher Pressefreiheit: Fast neun von zehn Befragten haben in den letzten 24 Monaten (nach abnehmender Häufigkeit) informationelle, ökonomische, institutionelle, und/oder gewaltsame Einflussnahmen erlebt. Allerdings sei hier angemerkt, dass es sich um selbst berichtete Angaben handelt und nicht um neutrale Beobachtungen von Einflussnahmen von aussen. Hier nicht berücksichtigt, aber gleichermaßen präsent in der alltäglichen Arbeit, können subtile und schwerer wahrnehmbare Einflussnahmen sein. Dies beinhaltet latenten, unausgesprochenen Druck wie die «Schere im Kopf» bei der Berichterstattung über Anzeigekunden oder ausbleibende Einladungen zu Pressekonferenzen. Ähnlich verhält es sich mit ex-

ternen ökonomischen Imperativen. Redaktionsleitungen können diese verhandeln, filtern und als interne organisationale Einflüsse an Journalist:innen weiterleiten. Dazu kommen strukturelle Probleme wie hoher Zeitdruck, eingeschränkte Recherche-Möglichkeiten, das Primat von Klick-Raten oder der Abbau von

Expert:innen zugunsten von Generalist:innen. Auch sind schrumpfende Redaktionen auf Input von aussen angewiesen. Dies ist ein weiteres Risiko für Verflechtungen. Solche Wechselwirkungen zwischen externen und internen Einflüssen verdienen in zukünftigen Studien besonderes Augenmerk.

Prinzipiell problematisch sind alle berichteten Einflussnahmen. Denn dass sie durch die Befragten berichtet wurden, setzt voraus, dass sie als Verletzung der journalistischen Autonomie (bzw. als «grenzüberschreitend») wahrgenommen wurden. Unbestritten problematisch sind zudem eindeutig strafbare – und wohl deshalb relativ selten auftretende – Einflussnahmen wie Vandalismus, körperliche Übergriffe und Bestechung. Eine weiterführende Einschätzung benötigt jedoch mehr Wissen dazu, wie Einflussnahmen auf die journalistische Arbeit wirken und mehr Vergleichsanalysen mit anderen Ländern und Berufsgruppen. Auch die Bedeutung unterschiedlicher Einflussnahmen ist differenzierter zu betrachten. Denkbar ist, dass beispielsweise im Investigativ-Bereich Androhungen rechtlicher Schritte oder superprovisorische Verfügungen besonders einschränkend wirken. Gleichzeitig könnten Journalist:innen einzelne Androhungen physischer Gewalt von Angesicht zu Angesicht als eindringlicher erleben als Beleidigungen durch Vertretende einer anonymen Masse in digitalen Kommentarspalten.

Der Einfluss der Pandemie ist bei der Interpretation der Ergebnisse zudem nicht zu unterschätzen. Journalist:innen, die über COVID-19 berichteten, haben deutlich häufiger Einflussnahmen erfahren als solche, die nicht über COVID-19 berichteten. Zudem ist naheliegend, dass die Prominenz von Einflussnahmen bei der Berichterstattung von informationellen COVID-19-Apekten und von informationellen Einflussnahmen an sich, insbesondere Verschwörungsvorwürfen, auf die generelle Verbreitung von Verschwörungstheorien während der Pandemie zurückzuführen ist. Denn laut einer repräsentativen Befragung ist zwar ein Viertel der Bevölkerung sachlich damit zufrieden, wie Politiker:innen, Vertreter:innen von Bundesämtern und Journalist:innen während der Pandemie kommuniziert haben, könnten sich jedoch vorstellen, dass hinter der Pandemie eine Verschwörung steckt (Zbinden & Oswald, 2022). Hinzu kommen 17% der Bevölkerung, die diesbezüg-

Solche Wechselwirkungen zwischen externen und internen Einflüssen verdienen in zukünftigen Studien besonderes Augenmerk.

ternen ökonomischen Imperativen. Redaktionsleitungen können diese verhandeln, filtern und als interne organisationale Einflüsse an Journalist:innen weiterleiten. Dazu kommen strukturelle Probleme wie hoher Zeitdruck, eingeschränkte Recherche-Möglichkeiten, das Primat von Klick-Raten oder der Abbau von

lich unzufrieden und von einer Verschwörung überzeugt sind. Auf jeden Fall könnten weitere Studien längerfristige Trends zu externen Einflussnahmen auf den Journalismus, auch über die Pandemie hinaus, identifizieren.

In praktischer Hinsicht bieten die vorliegenden Ergebnisse eine erste systematische Grundlage, um die Problematik von externen Einflussnahmen konstruktiv zu thematisieren. Eine Einordnung und Kontextualisierung der Problematik, ohne voreilige Schlüsse zu ziehen, ist dabei von Relevanz. Für den verantwortungsvollen Umgang sind auch die gefundenen Risikofaktoren zu berücksichtigen wie digitale Kommunikationskanäle, bestimmte druckausübende Akteur:innen (insbesondere Publikum, Wirtschaft, Politik), Themen (COVID-19, Kriminalität/Justiz, Unterhaltung oder Wirtschaft) und geografische Lage. Schliesslich ist es auch eine organisationsinterne Frage, wie viel Unterstützung Journalist:innen innerhalb des Verlags bzw. der Redaktion bei Druckversuchen erfahren, sofern diese nicht auf nachweisbaren Fehlleistungen beruhen.

Die vorliegende Studie belegt, dass Journalist:innen beliebte Ziele von Einflussnahme und Instrumentalisierung sind. Dies ist wenig verwunderlich, da sie gewisse Denkmuster der sozialen Welt legitimieren und damit das gesellschaftliche Geschehen beeinflussen. Mit Einflussnahmen ist in Zukunft weiterhin oder gar verstärkt zu rechnen. Dies vor dem Hintergrund gegenwärtiger Entwicklungen wie dem abnehmenden medialen Vertrauen, dem ökonomischem Druck auf den Journalismus und der zunehmenden digitalen Kommunikation.

Literatur

Asp, K. (2014). News Media Logic in a New Institutional Perspective. *Journalism Studies*, 15(3), 256–270. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2014.889456>

Bühler, D. & Moser, C. (2022). *Chronologie der Schweizer Medienkonzentration. Die letzten drei Jahrzehnte im Überblick – regelmässig auf den neusten Stand gebracht*. Republik. <https://www.republik.ch/2022/06/08/chronologie-der-schweizer-medienkonzentration>

Dingerkus, F., Dubied, A., Keel, G., Sacco, V. & Wyss, V. (2018). Journalists in Switzerland: Structures and Attitudes Revisited. *Studies in Communication Sciences*, 18(1), 117–129. <https://doi.org/10.24434/j.scoms.2018.01.008>

Hiltunen, I. & Suuronen, A. (2020). Differences Based on Individual- and Organizational-level Factors in Experiences of External Interference among Finnish Journalists. *Journalism Practice*, 16(4), 774–796. <https://doi.org/10.1080/17512786.2020.1815558>

Impressum. (2022). *Impressum setzt sich für Mitglieder ein, die Opfer von SLAPPs werden*. <https://www.impressum.ch/details/impressum-setzt-sich-fuer-mitglieder-ein-die-opfer-von-slapps-werden>

Lauerer, C. & Keel, G. (2019). Journalismus zwischen Unabhängigkeit und Einfluss. In T. Hanitzsch, J. Seethaler & V. Wyss (Hg.), *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 103–134). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27910-3_5

Pronin, E., Lin, D. Y. & Ross, L. (2002). The Bias Blind Spot: Perceptions of Bias in Self Versus Others. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28(3), 369–381. <https://doi.org/10.1177/0146167202286008>

Reich, Z. & Hanitzsch, T. (2013). Determinants of Journalists' Professional Autonomy: Individual and National Level Factors Matter More Than Organizational Ones. *Mass Communication and Society*, 16(1), 133–156. <https://doi.org/10.1080/15205436.2012.669002>

Reporter ohne Grenzen (2022). *Schweiz*. <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/schweiz/>

Shoemaker, P. J. & Reese, S. D. (2013). *Mediating the Message in the 21st Century. A Media Sociology Perspective*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203930434>

Stahel, L. & Schoen, C. (2020). Female Journalists Under Attack? Explaining Gender Differences in Reactions to Audiences' Attacks. *New Media & Society*, 22(10), 1849–1867. <https://doi.org/10.1177/1461444819885333>

Suler, J. (2004). The Online Disinhibition Effect. *Cyberpsychology & Behavior*, 7(3), 321–326. <https://doi.org/10.1089/1094931041291295>

Zbinden, M. & Oswald, L. (2022). *HSLU-Studie: So gespalten reagiert die Schweizer Bevölkerung auf die Corona-Kommunikation des Bundes*. Hochschule Luzern. <https://www.hslu.ch/de-ch/hochschule-luzern/ueber-uns/medien/medienmitteilungen/2022/06/29/studie-zufriedenheit-corona-kommunikation/>

Finanzielle Förderung

Ich danke dem Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) der UZH alumni an der Universität Zürich für die finanzielle Unterstützung des Projekts.

Acknowledgements

Ich danke Prof. Dr. Katja Rost für die fortwährende Unterstützung während der Projektumsetzung. Zudem danke ich allen Journalist:innen, die an der Umfrage teilgenommen haben, für ihre Zeit und Bereitschaft, zur Gewinnung der vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse beizutragen.

Copyright

fög - Forschungszentrum
Öffentlichkeit und
Gesellschaft / Universität Zürich

Kontakt

fög / Universität Zürich
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zürich

kontakt@foeg.uzh.ch
+41 (0)44 635 21 11
www.foeg.uzh.ch
